



LINDEN-MUSEUM STUTTGART  
Staatliches Museum für Völkerkunde



## Ausstellungstexte

### Wo ist Afrika? Geschichte[n] erzählen in einer europäischen Sammlung

In *Wo ist Afrika?* zeigen wir eine Auswahl an Objekten aus den Sammlungen des Linden-Museums. Ein Großteil davon wurde im Kongobecken und in Regionen erworben, die heute innerhalb der Staatsgrenzen von Kamerun, Mosambik, Nigeria und Tansania liegen. Die früheste Anschaffung erfolgte 1881, die letzte 2018. Die Ausstellung konzentriert sich auf Beziehungen und Bewegungen, die Objekte über die Zeit erlebt haben. Sie lotet aus, in welche Prozesse sie heute eingebunden sind und welchen Platz sie in Zukunft vielleicht einnehmen werden.

Wir laden zum Verweilen ein: Nehmen Sie sich die Zeit, materielle Zeugnisse historischer Zivilisationen zu erfassen. Sie haben Spuren in der Geschichte hinterlassen, und doch sind ihr Wissen und ihre Lehren darin noch immer nicht vollends anerkannt. Lassen Sie sich darauf ein, diesen Vermächtnissen in Afrika und dem Rest der Welt nachzugehen. Diese Ausstellung ist ein Ort, an dem kritische Fragen gestellt werden können und sollen. Dabei lassen sich die besonderen Zusammenhänge und Beziehungen erörtern, die Objekte zu Ausstellungsstücken in diesem Museum machen. Bis heute wirksame, diskriminierende Narrative, die den Geist vernebeln, werden untersucht und machen deutlich, wie wir bis heute in einer kolonialen Matrix verstrickt sind. Sie sind eingeladen, zur Lichtung dieses Nebels beizutragen.

Diese Ausstellung ist Teil eines fortlaufenden Prozesses, der mehr Transparenz, Zugänglichkeit, kooperative länderübergreifende Forschung und öffentlichen Dialog einfordert. Sie zielt darauf ab, inklusive Ideen einer globalen Staatsbürgerschaft, die auf einem „uns“, einem „wir“ basiert, voranzutreiben. Sie sind herzlich eingeladen, aktiv daran mitzuwirken.

## Von Sammlerstücken oder einer ohrenbetäubenden Stille

Die Sammlung des Linden-Museums umfasst ca. 40.000 Objekte, die auf dem afrikanischen Kontinent entstanden sind. Die meisten von ihnen wurden während der deutschen Kolonialherrschaft (1884 – 1919) erworben. Bis 1914 hatten die europäischen Kolonialmächte fast 90% des Kontinents besetzt.

Damals schien das Motto zu gelten: Je mehr, desto besser. Das schiere Anhäufen von Objekten und das Zurschaustellen ihrer formalen Qualitäten war es, das den frühen Sammlern wichtig war. So profilierten sie sich unter Gleichgesinnten und versuchten an Macht zu gewinnen. Wem diese Objekte ursprünglich gehörten und was man von ihnen hätte lernen können, war nebensächlich.

Frühe Inventarbücher des Linden-Museums listen systematisch Informationen über Sammler, Daten, Orte und „ethnische“ Zuschreibungen auf. Allerdings befällt und frustriert uns eine ‚ohrenbetäubende Stille‘, wenn wir versuchen, in den Aufzeichnungen tiefergehende Hintergründe zu finden: Wer waren die Personen, die diese Objekte hergestellt, benutzt und gehandelt haben? Was als neutraler, objektiver Dokumentationsprozess erscheint, ist tatsächlich jedoch ein aktiver Prozess, der selektiert, löscht und konstruiert. Die Abwesenheit von Individuen und ihren Geschichten hatte eine de-humanisierende Wirkung. „Ethnische“ Klassifizierungen verbreiteten die Illusion einer Welt, in der es apolitische und ahistorische Gesellschaften und Orte gebe.

Doch trifft das nicht nur auf Museen und Objekte zu: Die Geschichten, Sprachen und kulturellen Vermächnisse eines ganzen Kontinents sind bis heute weltweit in Lehrplänen von Schulen und Universitäten extrem unterrepräsentiert.

Die Stimme dieses Kontinents wurde nicht gehört; stattdessen wurde viel ‚über‘ Afrika geredet, wurden diskriminierende europäische Narrative und Vorstellungen ‚auf‘ Afrika projiziert. Diese koloniale Matrix kreiert bis heute wirkmächtige Ungleichheiten.

## Von S(o)bjekten in Aktion oder der kulturellen Kreativität

Die Objekte, die Sie in diesem Teil der Ausstellung sehen, wurden mit besonderer Sorgfalt von ausgewählten Personen gefertigt. Aufgrund ihrer praktischen und symbolischen Eigenschaften, die für die Gemeinschaft eine tiefe Bedeutung hatten, kamen sie zu bestimmten Anlässen zum Einsatz. Die den Produzenten entgegengebrachte Anerkennung hing dabei nicht nur von der formalen Qualität ihrer Werke ab, sondern leitete sich auch aus der ausgeprägten sozialen Rolle und Einbindung der Künstler ab.

Man könnte behaupten, dass die „Performance-Kunst“, wie wir sie heute kennen, inspiriert ist von der Art und Weise, wie die hier ausgestellten Objekte und ihre Geschichten aufgeführt wurden.

In diesem Teil der Ausstellung zeigen wir, wie dynamisch und relational die Kontexte waren, in denen die Objekte einst verwendet wurden. Jede Performance ist individuell sehr unterschiedlich. Wir laden Sie ein, sich hinter den Objekten kreative Subjekte zu denken und sich vorzustellen, wie sie öffentlich und privat agierten, um einen Status quo sowohl zu feiern, als auch zu erneuern.

Wir möchten Sie ebenso dazu anhalten, die universellen menschlichen Sehnsüchte nicht außer Acht zu lassen, die diese Objekte verkörpern. Wie unterschiedlich sie auch aussehen oder klingen mögen: Sie wurden entworfen, um universelle Dilemmas zu lösen, Bedürfnisse zu stillen oder Wünsche zu erfüllen.

Kontinuität und Wandel, Zugehörigkeit und Auseinandergelien, Folgeleuten und Untergraben, Lehren und Lernen, Glauben und Zweifeln, Wissen und Wünschen – das ist es, woraus menschliche Gesellschaften gemacht sind.

## **Von Bindegliedern oder gemeinsamer Geschichte**

Bis heute formen die materiellen Strukturen und die Denkmuster des Kolonialismus eine wirkmächtige Matrix der Diskriminierung, die unsere Gesellschaften vielfach beeinflussen. Ausdrücke wie „afrikanische Kulturen“ oder „afrikanische Kunst“ können leicht den Eindruck erwecken, Dinge ließen sich in klar trennbare Einheiten abgrenzen, die weder historisch noch politisch sind. Doch nichts und niemand ist jemals ahistorisch und apolitisch.

In diesem Bereich befassen wir uns mit der weltumspannenden Zirkulation von Objekten, Ideen und Menschen. Dabei stehen einige wichtige Triebkräfte wie Museen, Marktplätze, Reisebüros, Konsulate und Wohnzimmer im Mittelpunkt.

Vorstellungen, die in der eurozentrischen Mentalität des Kolonialismus wurzeln, beeinflussen nach wie vor diese dominanten Systeme, die reglementieren, wie Objekte und Weltanschauungen – und Menschen – definiert, bewertet und bewegt werden. Wir laden Sie ein, die globale(n) Geschichte(n) von heute und morgen zu befragen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

*Karingana wa karingana* ist ein Ausdruck aus Südmosambik, der eine besondere Zeit der Stille und des aufmerksamen Zuhörens ankündigt: Wichtige Geschichten werden erzählt – lang und weit tradiert über Raum und Zeit. Es sind die Geschichten, die wir über uns erzählen.